

Anders als im Zarenreich gestalteten sich die Verhältnisse der Ruthenen im österreichischen Ostgalizien. Sie gerieten hier in Gegensatz zu dem dominierenden Polentum, das von den im österreich-ungarischen Ausgleich von 1867 geschaffenen Verhältnissen profitierte und vor allem in den Städten seinen Einfluß verstärkte. Der 1919 ausbrechende polnisch-ukrainische Krieg war damit vorprogrammiert.

Die abschließenden Kapitel behandeln die kurze Selbständigkeit der Ukraine nach dem Ersten Weltkrieg, ihre Geschichte im Rahmen der Föderation der sozialistischen Sowjetrepubliken, den Terror des Stalinismus, die deutsche Besetzung im Zweiten Weltkrieg und in einem kurzen Ausblick die Zeit nach 1945. Die durch ein ausführliches Orts- und Personenregister erschlossene Darstellung vermittelt ein anschauliches Bild von dem Grenz- und Brückenland „Ukraine“.

Berlin

Stefan Hartmann

**Jaroslav Mezník: Praha před husitskou revolucí.** [Prag vor der hussitischen Revolution.] Verlag Academia. Praha 1990. 300 S., deutsche Zufass. Kčs. 55,—

Die vorliegende Untersuchung bildet den Höhepunkt und vorläufigen Abschluß einer Reihe von Studien, die der Autor in den sechziger Jahren zur Geschichte von Brünn, Prag und anderen Städten im 14. Jh. verfaßt hatte. Sie war bereits 1971 zum Druck eingereicht worden, fiel jedoch mit der Verhaftung des Autors der damaligen „Normalisierung“ zum Opfer und konnte nun erst publiziert werden. Obwohl nicht überarbeitet, stellt sie nach wie vor in Ergebnissen und Methode eine wesentliche Bereicherung der Forschung zur böhmischen Stadtgeschichte ebenso wie zum hussitischen Revolutionsbeginn dar.

Entgegen der Ankündigung des Titels konzentriert sich Jaroslav Mezník auf die Prager Altstadt und untersucht im wesentlichen die Zusammensetzung von deren Rat als Widerspiegelung der gesellschaftlichen, religiösen und nationalen Veränderungen in dieser ökonomisch und politisch führenden Stadt. Er geht aus von der eindeutigen Erkenntnis, daß entgegen älteren Vorstellungen in der Prager Altstadt 1419 kein Ratsumsturz in Parallele zur Neustadt stattgefunden hat, und muß daher die Ausgangsfrage stellen, wann die deutschen Patriziergeschlechter, die zweifellos zu Beginn des 14. Jhs. die überwiegend deutsche Bürgerschaft regierten, ihre Macht an tschechische und hussitische Bürger verloren. Zu diesem Zweck untersucht er die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen während des ganzen 14. Jhs. und insbesondere zwischen 1390 und 1420. Spätestens seit der Niederschlagung des Aufstandes der Prager Patrizier gegen König Johann 1319 und deren nachfolgendem Rückzug aus der Landespolitik bildete die Zusammensetzung des Rates das Hauptfeld der politischen Auseinandersetzungen in der Stadt – keineswegs, wie man früher annahm, der Antagonismus zwischen Stadtrat und königlichem Stadtrichter um die Autonomie, da ja der Richter mit seinen schon Anfang des 14. Jhs. begrenzten Kompetenzen selbst dem Stadtpatriziat entstammte.

Daß entscheidende Veränderungen des Rats etappenweise bereits während des 14. Jhs. stattfanden, kann M. allein schon mit statistischer Methode aufzeigen. Demnach ging die Zahl der am Rat beteiligten Patriziergeschlechter besonders in der zweiten Jahrhunderthälfte drastisch zurück. Die Ursache dafür liegt zum einen in antioligarchischen politischen Eingriffen Karls IV., der 1335 die führenden Patrizier im Rat durch Vertreter der weniger mächtigen Familien ersetzte; diese lockerten dann in neuen Statuten die Abhängigkeit der Stadtbewohner von den reichsten Geschlechtern und erweiterten überdies die Möglichkeit zum Erwerb des Vollbürgerrechts. Ein zweites Mal (1350) reagierte Karl auf den Widerstand des Altstädter Rates gegen die Förderung der neugegründeten Neustadt, indem er den Rat mehrheitlich nun sogar aus Hand-

werksvertretern besetzte. Daß dies überhaupt möglich war, hatte längerfristige Gründe, zum einen in der Zersplitterung der Patriziervermögen u. a. durch Erwerb von feudalem Grundbesitz, zum anderen im ökonomischen Aufstieg der Gewerbe. Beide Maßnahmen Karls hatten aber auch langfristige Folgen: gesteigerte politische Mobilität in der Bürgerschaft, Verlust des Regierungsmonopols der alten Geschlechter, deren Angehörige sich seit 1350 zunehmend auf ihren Grundbesitz zurückzogen und mit dem Adel verschmolzen. Die wechselnde Besetzung des Stadtrats durch Karl IV. auch in der Folgezeit – wobei etwa 1362 schon die Hälfte tschechische Namen trug – ebenso wie der Rückgang der patrizischen Ratsmitglieder in Verbindung mit einer steigenden Mobilität aus der Handwerkerschaft und der mittleren Kaufmannschaft setzte sich unter Wenzel IV. fort. Auffällig ist, daß dieser ganze Prozeß, jedenfalls in Prag, nicht von „Bürgerkämpfen“ angestoßen wurde – zumal die gesellschaftliche Grenze zwischen Patriziat und Mittelschicht fließend war –, sondern von politisch motivierten Eingriffen des Königs.

Die ungestörte Wirtschaftskonjunktur in Böhmen, die erst in den neunziger Jahren in eine Krise geriet, mit dem entsprechenden Aufstieg der Handwerker bewirkte, daß die Altstädter Bürgerschaft Ende des 14. Jhs. schon mehrheitlich tschechisch war und nur in der Gruppe der reichsten Bürger noch die Deutschen vorherrschten. Da diese in der Adelsfronde meist auf der Seite der Gegner Wenzels standen, förderten die königlichen Ratsbesetzungen den politischen Aufstieg der tschechischen Bürger, die nun in allen sozialen Schichten vertreten waren, zu Beginn des 15. Jhs. auch unter den Patriziern. Das Bewußtsein einer aufstiegswilligen Majorität zusammen mit dem politischen Selbstverständnis, die Königspartei zu bilden, beschleunigte um 1400 die Ausbreitung eines tschechischen Nationalbewußtseins unter den Altstädter Bürgern. Bereits hier bildete sich also jenes nationale Element aus, das dann in der Hussitenrevolution vor allem von der Prager Bürgerschaft repräsentiert wurde.

Seit der Ratsbesetzung von 1408 stellte die tschechische Partei, die mehrheitlich aus Hus-Anhängern bestand, endgültig – bis auf eine Unterbrechung 1412/13 – die Mehrheit; schon damals war klar, daß das tschechische Nationalbewußtsein sich mit der religiösen Reformbewegung verband und die hussitisch-antihussitische Auseinandersetzung den tschechisch-deutschen Konkurrenzkampf um den Rat verstärkte. M. interpretiert wohl zu Recht die Ratsbesetzung von 1408 als entscheidende Zäsur, der eine ähnliche nationale und religiöse Bedeutung zukomme wie dem Kuttenger Dekret ein Jahr später. Vor allem im Jahre 1413 beobachtet er einen verstärkten Kampf um den Rat, der schließlich mit einer hussitisch-tschechischen Mehrheit endete, die bis in den Beginn der Revolution 1420 an der Macht blieb. Sie konnte die Einsetzung hussitischer Priester an Prager Kirchen 1415 fördern und die befohlene Rückkehr katholischer 1416 verhindern. Auch die Altstädter Unruhen im August 1419 mit ihren Angriffen auf Kirchen und Klöster und der erneuten Einsetzung hussitischer Priester wurden nach Ansicht des Autors vom Rat unterstützt. Mit seiner sorgfältig begründeten Beobachtung der Rolle des Altstädter Rates zwischen 1408 und 1419 kommt er im Unterschied zur gängigen Literatur zu dem Urteil, daß der Rat der Prager Altstadt die Hussitenrevolution sehr wohl – wenn auch auf einer mittleren, anfangs vermittelnden Position – gefördert hat. In der Klarheit der Methode und der plausiblen Begründung ihrer Ergebnisse bildet die Untersuchung, nunmehr ein Hauptwerk zur Prager Stadtgeschichte, einen herausragenden Beitrag für die Erkenntnis der spätmittelalterlichen und vorrevolutionären Strukturveränderungen gesellschaftlicher und nationaler Art in der böhmischen Hauptstadt.

Bochum

Winfried Eberhard